

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 16

Artikel: Mir wei hülfe!
Autor: L.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spruch

Tänk nüd, alles sei vergäbe,
Alli Liebi nützi nüüd,
Es ischt grad wie mit de Räbe
Wänn's emal kä Trube gid.
Wyter schaffe, nüd verzwyfle,
Alles chunnd emal zum Blüeh,
Mängsmal früener, mängsmal später,
Umesuscht ischt d'Liebi nie!

Rudolf Hägni.

Mir wei hälfe!

Wi wenn's hütt wär gsi, so bsinnen i mi an e Szene, wo-n-i vor zwänzg Jahr im Seminar erläbt ha. Die jüngschti Semerklaß het em Diräkter irgend öppis wölle vorbringe u het d'Understützig vo de beide obere Klasse erwartet. I üser Klaß isch me geteilter Meinig gsi, het aber beschlosse, mi wöll die andere nid im Stich la u ne hälfe. Du gahn i mit däm Bricht zu der mittlere Klaß, wil i ha ghört, die wölle vo allem nüt wüsse. I ha dene Töchtere die ganz Sach erklärt u gseit, sie sölle doch mitmache! « Was gehn mich andre an? » het mer eis a Chopf bängglet u gmeint, dä Fall syg dermit erlediget. Aber potz million, wi bin i da ufgumpet! Emene Volksredner uf eme Dorfbrunne z'trutz, han i dene zuekünftige Lehrgotte gseit, was i im töifschte Sinn under ere Erziehere un under üsem schöne Bruef, wo mer doch alli druufhi gwärchet hei, verstandi. I will jetz die « Rede an mein Volk » vo dennzumal nid widerhole; i will derfür e chly brichte, wi me cha d'Muetter wärde vo mene chlyne Dörfli:

Wi ne ärnschti Mahnig chunnt's mer jeden Abe vor, wenn i üsi enzegi Straßelampe, wo am Schuelhüsli hanget, adräje: Du hesch hie e großi, schöni Ufgab, mach, daß nid nume d'Straßelampe Liecht git i ds Dörfli use, tue sälber i dym chlyne Kreis ds Mügleschte, daß es heiterer wird uf üser Wält! Us däm Grund üeben i jedes Jahr mit de Schüeler es schöns Wiehnachtsprogramm y u der hinderscht Bewohner vo üsem Bärg chunnt i ds Schuelhüsli mit is cho fyre. Es großes Ougschtefüür lället jedes Jahr uf üsem Hoger, wil d'Schüeler un i e Holzstoß zsämführe.

So gärn möcht i, daß üser Lüt lehrten über ihri schwäri, alltäglechi Arbeit usedänke! Drum lade se, we's mer müglech isch, im Winter für jede Mittwuchen-Aben y. Da chöme sie i der Schuelstube zsäme. I lisen öppis vor; letschte Winter hei mer der Simon Gfeller u sys Wärk glehrt kenne; dä Winter: « Ich bin eine norwegische Frau » und « Erziehung zum Menschen ». Mängisch erzellen i öppis, wo-n-i weiß, daß es se inträssiirt. Daß mer dä Winter mit dene zwöi Büeche de Frage vo üser trüebe Gägewart hert sy uf ds Läbige cho, versteit sech vo sälber. Am Schluß singe mer gäng es paar schöni, alti Volkslieder. I ha se mängs glehrt, wo isch vergässe gsi. Mängisch wei sie mer fasch nüm zur Stuben uus.

Vor Jahre hei mir da uf üsem Bärg e ganz truurige Fall gha. E Familie wohnt i myr Nachbarschaft, wo d'Chind i jeder Beziehig verwahrloset sy. Der Vatter isch der ganz Tag uf der Arbeit u d'Muetter im Chopf mängisch nid ganz binand, sie isch en armi Hutte. Es isch es troschtloses Züüg gsi. I dene verschidene Kommissionen het me vo Zyt zu Zyt gseit: « Es sött da de

öppen einisch öppis gah ! » Aber ggangen isch nüt. I bi du, wo-n-i däm Züüg nümme ha chönne zueluege, üsne Gemeinsvätter — u zwar z'ersch i der Schuelkommission — so richtig uf d'Seel gchnöilet, die Chind sötten eifach us däm Züüg use. Mi nimmt den Eltere gwüßgott nid gärn d'Chind ewägg — aber hie isch's eifach nötig gsi ! D'Schuelkommission u der Gemeinrat hei du würklech dä Antrag u my Bricht, wo-n-i über die Zueständ ha abgfasset gha, unterschribe, u 14 Tag später sy die Bursch dür d'Armebehörd vo üser Ywohnergmein scho alli i gueti Pflegplätz versorget gsi. Daß i mi dermit nid grad ha beliebt gmacht bi dene Lüte, isch klar; aber wenn me ds Guete wott, mueß me's mängisch wage, sech unbeliebt z'mache. Das passiert mer o jetz wider vo Zyt zu Zyt, wenn i bi mene Ehepaar, wo nes Pflegchind z'betreue het, mueß ga zum rächte luege, wil mer verschidenes nid als « Pfleg » vorchunnt. Mi mueß aber nume chönne warte, de git's gäng undereinisch e Glägeheit, wo me de glyche Lüt, wo eim sicher hie u da i ds Pfäfferland wünsche, cha zeige, daß me's im Grund nume guet mit ne meint. Es bruucht derzue kener Wort, nume zur rächte Zyt die sälbschtverständlechi Tat. Grad die zwöi Lütli, wo-n-i mit ne mängisch wäg ihrem Pflegchind mueß znüüni zieh, sy vorletschi Wuche mitenand chrank worde, u das chlyne Meiteli vom zwöite Schueljahr hätt se du sölle pflege u bsorge. Da isch es für mi die sälbschtverständlechschi Sach vo der Wält gsi, näb der Schuel i das Hüsli e chly ga zum rächte z'luege, ga z'choche, das Meiteli ga z'strähle u vor allem derfür z'sorge, daß e Dokter isch i ds Huus cho un e Tochter, wo die Pfleg a den Eltere für zäche Tag übero het.

Ganz wichtig isch es o, daß d'Chind u die Erwachsene läse, u zwar gueti Sache läse. So han i vor Jahre mit myne sämtleche Chinderbüecher der Grundstock zu re Juedbibliotheegg gleit, ha sider einisch dür Pro Juventute für 50 Franke chönne Büecher choufe, u wenn öppen eini oder die anderi vo myne liebe Kolleginnen es Chinderbuech het, wo niemer meh bruucht, so wär i de grüüsli gärn Abnähmer ! Die Erwachsene benutze my Privatbibliotheegg. Am gwüssehaftichte suechen i gäng d'Büecher für myner ehemalige Schüeler u Schüelerinne use. Wil i se alli guet kenne vo myr Gsamtschuel här, chan i da grad, jedem sym innere Wachstum etsprächend, mit Hülff vo de Büecher wyterboue a däm Hüsli, wo mer zsäme i der Schuel ds Fundamänt derzue gmuuret hei.

Acht Jahr isch e Bueb zue mer z'Schuel cho, wo hie isch i mene Pflegplatz gsi. Als chlys Waisebuebli, wo kes Wort dütsch het chönne, isch dä uf üse Bärg cho. Troztdäm sy Vatter Franzos isch gsi, het ne der Gotthälf-Verein übero, wil sy Muetter e hiesegi gsi isch. Wo-n-er färn hätt sölle konfirmiert wärde, isch du uscho, daß er ja no gar nid touft ischt. Du chunnt der Herr Pfarrer zue mer. Öb i nid wett d'Gotte sy, der Götti wöll der Pflegvatter übernäh, un är wüß, daß der Bueb grüüsli Freud hätt, wenn i dä Wunsch erfüllti. Dä Schlingel het mer mit sym liechte Sinn u Wäse mängi schwäri Stund gmacht gha; aber grad dessitwäge ha ne ganz bsundersch bemuetteret. U das Bürschteli het a der Toufi ganz dütlech gspürt, wi fescht daß i a sym Läben u Würde Anteil nime.

Als eini vo de gröschte Pflichte fassen i's uuf, Zytige z'läse, mi über alls, was i der Wält geit, z'orientiere. Afe bin i das myne große Schüeler schuldig. Sie sölle die hüttige Gschehnis, Wandlige u geischtige Strömige lehre kenne. Üse Unterricht söll mitts im Läbe stah, mir wei Verornige, Gsetz u Vorsorge vo Gmein u Regierig lehre verstah, u mir wei wüsse, was üsi Zyt vo üs allne

forderet. Jedi Gläheheit nimen i wahr, für o mit den Erwachsene über alli die Problem z'brichte. Dür Material, wo mer d'Sektion Heer u Huus zur Verfügig stellt, bin i gäng schön uf em Loufende. Es isch inträssant, wi nach de Sitzige vom Gmeinrat oder der Schuelkommission mängisch politisiert wird u wi die Manne mi so gärn wetten ufs Glattysch füehre, wil sie wüsse, daß i hinder allem gäng ds beschte sueche u nid hilfe balgen u poleete, wenn i öppis, wo die « Herre z'Bärn » aber ume usdividiert hei, nid grad begryffe. Mi wird schlagfertig, wenn es drum geit, daß mer alli der Chopf dobe bhalte, treu blybe u a ds Guete gloube, wenn's drum geit, die Lüt la z'gspüre, daß es o no Inträsse u Wärte git, wo sech nid la berächne u wo ke sichtbari Rändite derby useluegt.

Im Summer, wenn üser Bure all Händ voll z'tüe hei, stellt mi mängisch scho am Morge früech der eint oder ander, wenn er vom Grase chunnt : « He, Schumeischer (so säge sie mer hie, u das isch en Art „Kosename“!), was git's Neus, wi steit's afe mit em Chrieg ? Du hesch besser derwyl, Zytige z'läsen als mir ! » So öppis isch o Arbeitsteilig !

Mit den unmügleschten Anlige chöme die guete Lüt i ds Schuelhüsli. Un es isch guet, we me sech d'Müej nimmt, no all Tag öppis zu syr « Wysheit » z'lehre, Frage, wo ds praktische Läbe stellt, süsch wär me gwüß mängisch am Hag ane. Im Früehlig, wenn Stelle gsuecht wärde, söll i fränzösischi Briefen übersetze u ha's doch nie über nes 2—3 bracht im Semer ! Oder de chlopfet eine a, wo-n-ihm mueß hälfen e Stüür-Rekurs ufsetze. Wenn me kener Margge het, geit me zur Lehrgotte, die het gäng; de cha me d'Briefe u d'Charte frankieren u grad im Schuelhüsli-Briefchaschten ywärfe. O öppe mit Tomatebüchsli, Nadle, Fade oder em Fieberthermometer wird eim im Schuelhüsli usghulfe. U wenn öpper es Boboli het, so verbindet das d'Lehrere scho, wenn's nid grad en abghoune Duume isch, wo nume no a mene Hutfätzeli hanget, oder e Verletzige im Gsicht, wo sech eine zuezoget het, wil er vo der Büni i ds Tenn ache — u derzue uf nes Händöpfelpflüegli trolet isch ! Oder de chunnt e Muetter cho chlage, sie mög mit em Meitli oder em Bueb nümme gfahre, öb sie-n-ihm ächt z'weni uf d'Ohre gäb ? De wider erschynt es jungs Meitschi, wo weiß, daß d'Lehrere guet cha zuelose, we me Chummer het, we me sech i eine geit ga verliebe, wo's nid alls stimmt mit ihm, oder wo me nid söll übercho ! So chönnt i wyter brichte, ändlos.

« Was gehn mich andre an ? » Alls, aber *das* darf es bi üs nie heiße ! D'Stube vo re Landlehrere sött zum Zäntrum wärde vom Dörfli, sött warm sy u heimelig ! Üsi Zyt bruucht Wermi. We mir wei mithälfe, daß es besser chunnt uf üser Wält, de söll üs die gröschti Ufgab i der Schuel u näb der Schuel das sy : Statt predigen u gueti Rät gä u Vorschrifte mache : Drystah, hälfe, eifach u still u sälbschtverständlech. Aber derzue mueß me halt syner Ängeli uftue u es Gspüri ha, vil, vil Takt, u still sy u warte, das mueß me o chönne !

Mit mir hei myner Schuelchind vo allne Reinhart-Liedli das fasch am liebschte, wo's i der letschte Strophe heißt :

U wo de gohsch im Läbe,
Triffsch dere Möntschen a,
U luegsch du ne i d'Ouge,
Wirsch öppis z'läse ha !

L. St.